



Jakobskreuzkraut

– besteht eine Problematik oder ist es Hysterie?

Das Jakobskreuzkraut oder Jakobsgreiskraut gehört zu den in Deutschland weit verbreiteten und heimischen Pflanzenarten. In letzter Zeit wird ein regelrechter Kreuzzug gegen diese Art geführt, da es zu Vergiftungserscheinungen insbesondere bei Pferden durch die Aufnahme der Pflanzen im Futter gekommen ist. In einigen Staaten wie z.B. der Schweiz soll eine Vernichtungskampagne gegen das Jakobskreuzkraut geführt werden. Und auch in Darmstadt und Umgebung soll es zu Pferdevergiftungen gekommen sein. Darüber hinaus soll eine Massenvermehrung der Art stattgefunden haben, was in Medien und Internet kräftig kolportiert wird.

Besorgte Bürger fragen deswegen immer wieder beim Grünflächen- und Umweltamt nach, wie man die Art erkennen kann, wie es um die Gefährlichkeit bestellt ist und wie sie bekämpft wird. Deswegen im Folgenden einige Antworten auf diese Fragen:



Erkennungsmerkmale:

Das Jakobskreuzkraut (*Senecio jacobea*) gehört in die Familie der Korbblütler, besitzt deswegen zahlreiche in einem Kopf oder Korb angeordnete goldgelbe Blüten, ähnlich wie die viel größere Sonnenblume. Diese Blütenkörbe sind in einer Rispe oder Scheindolde zusammengestellt. Innerhalb der Gattung der Kreuzkräuter gibt es eine ganze Anzahl von ähnlichen Arten, die nicht leicht voneinander unterschieden werden können. Hierher gehören beispielsweise das Raukenblättrige Kreuzkraut (*Senecio erucifolius*), das Wasserkreuzkraut (*S. aquaticus*) oder als mittlerweile häufig eingebürgerter Neubürger (Neophyt) das Schmalblättrige Kreuzkraut (*S. inaequidens*). Letzteres stammt aus Südafrika und besiedelt Straßenränder und Brachen, mittlerweile aber selten auch schon Äcker. Typisch für das Jakobskreuzkraut sind gelappte Blätter, deren Endabschnitt in der Regel deutlich größer ist, als die seitlichen Lappen, insbesondere bei den Grundblättern, die in einer Rosette angeordnet, zur Blütezeit meist aber bereits verwelkt sind. Die Stauden werden an günstigen Standorten über einen Meter hoch.

Wuchsorte sind ähnlich wie beim Schmalblättrigen Greiskraut vor allem Brachen und Wegränder, offenbar benötigt oder bevorzugt die Art für ihre Entwicklung offene Böden, was auch das Eindringen in lückige Wiesen erklärt, die durch Beweidung oder andere Störungen der Vegetation Rohbodenpartien aufweisen.

Giftigkeit:

Die Unterscheidung der Kreuzkräuter ist aber von untergeordneter Bedeutung für ihre Giftigkeit, da alle Arten dieser Gattung die für Weidetiere giftigen Pyrrolizidinalkaloide enthalten. Da auch Bitterstoffe in den Kreuzkräutern vorhanden sind, werden in der Regel frische Pflanzen nicht gefressen. Bei der Trocknung des Heus verschwindet aber die Bitterkeit, so dass einer Aufnahme durch die Tiere nichts mehr im Wege steht. Deswegen ist vor allem Kreuzkraut enthaltendes Heu ein hohes Risiko für Pferde, in zunehmend geringerem Maße auch für Rinder, Schafe, Ziegen oder Schweine. Immerhin müssen aber bei Pferden als tödliche Dosis 24 – 48 kg Kreuzkraut, bei Ziegen sogar 38 – 120 kg Frischmasse pro Tier aufgenommen werden.

Bekämpfung Ja oder nein?

Wegen der Giftigkeit für Weidetiere sollte man besonders auf Pferdeweiden darauf achten, dass der Besatz mit Jakobskreuzkraut nicht zu groß ist, besonders aber bei Mähwiesen, deren Heu an Pferde oder andere Haustiere verfüttert werden soll. Eine grundsätzliche Bekämpfung der Art verbietet sich zum einen wegen der ohnehin weiten Verbreitung, zum anderen aber auch, weil es sich um einen Bestandteil der heimischen Flora handelt, der bereits deswegen grundsätzlichen Schutzstatus verdient. Da darüber hinaus eine große Ähnlichkeit besteht zwischen Jakobskreuzkraut und Wasserkreuzkraut (*Senecio aquaticus*), einer Art, die in der Roten Liste der Farn und Samenpflanzen Hessens als „gefährdet“ ausgewiesen ist, sollte man auf feuchten Wiesen auf das Vorkommen der letzten Kreuzkrautart achten und diese dann keinesfalls bekämpfen!